

20.11.2007

Prof. Manfred Schweres, Instituts für Arbeitswissenschaft und Didaktik des Maschinenbaus (IADM), Universität Hannover:

Fachkräftemangel (I)

Gibt es überhaupt einen allgemeinen Fachkräftemangel?

Nach Berichten aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) gibt es bei Facharbeitern der Metall- und Elektroberufe sowie bei diesen Ingenieuren noch keinen echten Mangel (u.a. Schreyer 2007). Biersack et. al. stellen zum „Fachkräftebedarf“ fest: „Engpässe, aber noch keinen allgemeinen Ingenieurmangel“ (Biersack et. al. 2007). Weiterhin sind zehntausende arbeitslose Facharbeiter und Ingenieure auf Arbeitssuche.

Aus Sicht der Nachfrage-Seite am Arbeitsmarkt herrscht eher ein „gefühlter Mangel“, der wohl eher der fehlende Zugriff auf die 10 bis 20 Prozent „der Besten“ ist, die von den Betrieben in den 80er und 90er Jahren vor allem beim jungen Nachwuchs gesucht wurden.

Und es gibt trotzdem immer noch einen Mangel an betrieblicher Aus- und Weiterbildungsbereitschaft, um aus dem Arbeitskräftereservoir heraus selbst die dringend benötigten Bildungsinhalte und Ausschnittqualifikationen zu vermitteln. Vorausgesetzt, im Betrieb ist noch genug arbeits- und personalwirtschaftlicher Sachverstand, um die Anforderungen an die Gesuchten präzise beschreiben zu können.

Aus der Sicht der Angebots-Seite am Arbeitsmarkt entspannt sich die Situation. Die Gehälter der Ingenieure steigen wieder an, ebenso wie die Facharbeiterentgelte. Es wird u. a. wieder häufiger und mehr „Weihnachtsgeld“ gezahlt. Der Widerstand gegen „downgrading“ und Leiharbeit wächst. Der betrieblich forcierte Einsatz von FH-Ingenieuren auf herausgehobenen Facharbeiterpositionen wird schwieriger, auch wegen der sinkenden Absolventenzahlen. In 2006 sind zudem 155.000 qualifizierte Deutsche wegen mangelnder attraktiver Angebote ausgewandert (Grund: höhere Entgelte, bessere Arbeitsbedingungen im Ausland). Das trifft auch auf die Auspendler an den Grenzen zu Dänemark, Niederlande, Frankreich, Schweiz usw. zu.

Fachkräftemangel II

Wie hat die deutsche Wirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg ihren Fachkräftebedarf speziell in den naturwissenschaftlichen und technischen Berufen gedeckt?

- a) Bis 1961 (Mauerbau) zusätzlich aus dem Potential der Millionen Aussiedler und Flüchtlinge aus den Ostgebieten sowie aus der DDR.
- b) Bis Ende der 70er Jahre (1973: erster Ölpreisschock) herrschte „Vollbeschäftigung“. Betriebe und Unternehmen entdeckten den „Humanfaktor“, entwickelten ihre Arbeitswirtschaft (u. a. Arbeitsstudium, Arbeitsgestaltung) und Personalwirtschaft (u.a. Personalplanung). Das Ressort des Arbeitsdirektors und Personaldirektors gewann innerbetrieblich an Bedeutung, was sich in Stabstellen mit qualifiziertem Personal (innerbetrieblicher Sachverstand) niederschlug. Das betriebliche

Bildungswesen wurde ausgebaut, der eigene Nachwuchs gefördert (u.a. Freistellungen, Stipendien). Betriebliche und branchenbezogene Arbeitsforschung zur Entwicklung von Arbeits- und Berufsanforderungen hatten Konjunktur.

- c) Seit Ende der 70er Jahre Auswirkungen von „lean management“ und von Technologieschüben als massenhafte Freisetzung von Arbeitskräften (systemische Rationalisierung) usw. Die „industrielle Reservearmee“ wuchs an, u.a. auch wegen der staatlichen Förderung vorzeitigen Altersausstiegs. Kurzfristige Kostensenkung, Gewinn- /Rentabilitätsmaximierung im Vordergrund unternehmerischen Handelns. Drastischer Abbau der indirekten Bereiche (Personal- / Arbeitswirtschaft! Bildungswesen), teils „abgewickelt“, teils „outgesourct“ / ausgelagert. Zunahme externer Berater ohne betriebliche Erfahrungen zu internen Abläufen, Strukturen usw.
- d) Ab 1989/90 konnte sich Westdeutschland erneut aus dem Fachkräftereservoir der DDR bedienen. Annähernd 2 Millionen Übersiedler und hunderttausende Fernpendler.
- e) Ab 2005 erste Auswirkungen des demographischen Wandels spürbar, u.a. in den Neuen Ländern deutlicher Rückgang bei Schulabgängern infolge der seit 1989/90 drastisch sinkenden Geburtenraten. Daher sinkende Zahlen beim selbst ausgebildeten Facharbeiternachwuchs (sowie geringe betriebliche Bereitschaft dort!). Sinkende Absolventenzahlen in den Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften usw.
- f) Daher: unternehmerische Hilferufe „Fachkräftemangel“ (hausgemacht!).